

# Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda lautwärts 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsbücher

Abgaben: Der Raum einer einseitigen Colonietafel, 47 mm breit, kostet 13 Pf. Reklamen: Der Raum einer Colonietafel, 74 mm breit, kostet 40 Pf. Die Einzelexemplare kosten für Ober- und Niederdeutschland 20 Pf. extra. Bei Kanakareisen sind bei bestmöglicher Billigkeit. Erklärungen für den Inhalt der Inserate sind in Sulda. Einzelne Nummern bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erhalten wir uns tags vorher.

Nr. 248.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag den 27. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Das englische Geschwader bei Neuport geschlagen.

500 englische Gefangene.

### Ein französischer Angriff bei Arras zusammengebrochen.

wtb Großes Hauptquartier, 26. Okt., vormittags. (Antl.) Westlich des Merkanals zwischen Neuport und Dismunden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. 3 Schiffe erlitten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. nachmittags außer Sichtweite. Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern, sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserm Feuer zusammen. Der Feind hatte große Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Angulow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Eine besondere Freude wird in Deutschland die Mitteilung bereiten, daß bei Neuport unsere schwere Artillerie vom Strand aus den englischen Kriegsschiffen denartig zu sehen, daß das erste Geschwader der Wilhelmschiffahrt schließlich Reichsland nehmen mußte. Drei Schiffe hatten Volltreffer unserer „Schworen“ erhalten. Mögen sie ihnen wohl bekommen!

Heltig scheint in der Umgegend von Ypern gekämpft zu werden, wobei die Verbündeten frische Verstärkungen warfen. Der Ort hat in der Tat große Bedeutung. Er bildet das Zentrum unserer Stellung von Lille bis nach dem Meer und muß für unseren weiteren Vormarsch mit dem rechten Flügel an der Spitze entlang in unseren Besitz gebracht werden. Daß dies geschehen wird, ist kaum zu bezweifeln, trotz der außerordentlichen Zähigkeit der Verteidiger. Haben wir aber Ypern genommen, so liegt bis zu den Höhenjügen von St. Omer ziemlich offenes Gelände vor uns. Ein nördlich Omer zurückgeworfener französischer Angriff und ein Straßenkampf westlich Lille, bei dem die Engländer 500 Gefangene verloren, sind weitere Beweise für das Fortschreiten unserer Offensive, wenn auch Neuport und Dismunden bei Abgang der Meldung aus dem Großen Hauptquartier noch in Händen des Feindes waren.

Die Nachrichten aus der Gegend von Arras laufen fortgesetzt günstig. Ein Angriff der Franzosen, die diesen befestigten Platz unter allen Umständen halten möchten, brach unter unserm Feuer zusammen.

Aus dem Osten wird ein günstiges Fortschreiten unserer Offensive gegen Angulow gemeldet. Bei Zwangorod, wo nach amtlichen russischen Berichten die Deutschen und Oesterreicher sich schon seit einer Woche „panförmig zurückziehen“, steht der Kampf günstig.

### Die Erkrankung des Generalstabschefs.

Au der Erkrankung des Generalstabschefs v. Wolff schreibt die „Woff. Ztg.“: Der deutsche Generalstabschef v. Wolff hatte bei Ausbruch des Krieges eine Kur in Karlsbad plüßlich unterbrechen müssen, die er wegen seines Leber- und Gallenlebens gebraucht. Unter den Anstrengungen und Aufregungen des Feldzuges hat sich sein Leiden allmählich verschlimmert, so daß er jetzt die Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Heeres an den Kriegsminister General v. Falkenhayn abgeben hat. Daß das Leiden des Generalstabschefs jedoch nicht von ernster Natur ist und voraussichtlich bald wieder schoben sein wird, geht daraus hervor, daß er im Hauptquartier verbleiben will. Es wird deshalb auch immer möglich sein, seinen benachbarten Post einzunehmen. General v. Falkenhayn ist ein alter Generalstabler, der sowohl beim Großen Generalstab wie dem Truppengeneralstab lange Zeit angehört. Er war Generalstabschef beim Expeditionskorps in China, dann Chef des Generalstabes beim 10. Armeekorps in Belgien und beim 1. Korps in Nordbrabant gewesen. (ct. bl.)

## Der Krieg im Westen.

### Die Kämpfe im Nordwesten.

Ueber die heftigen Kämpfe in nächster Nähe der Rüste liegen noch folgende Meldungen vor: Ein Londoner Bericht wird dem „Verl. Tagbl.“ über Kristiania übermittelt. Er lautet: Die Deutschen werden jetzt die verwerflichsten Anstrengungen, im Norden durchzubrechen. Sie haben nun bereits einiges Gelände im La Fosse-Distrikt gewonnen, während die Verbündeten östlich von Armentieres Vorteile erlangen haben. Deutsche Gefangene erzählen, die deutschen Truppen hätten Befehl erhalten, am jeden Preis Calais zu erreichen. Heftige Kämpfe haben sich zwischen Lille und Dunkirchen. Die Deutschen sagen selbst, daß diese Kämpfe entscheidend für ihre weiteren Kämpfe in Frankreich werden müßten. Der Bericht des Vertriebes ist vollkommen phantastisch. Er spricht von einem Vorrücken der Verbündeten in der Richtung von Stenende und sagt, Gent und Brugge seien noch in deutschen Besitz, als ob

dies von irgend einer Seite angezweifelt worden wäre. Alle Berichte gehen davon aus, daß die Schlacht jetzt einen entscheidenden Punkte genahet ist und daß eine Entscheidung im Laufe der nächsten Tage fallen müsse.

Der „Woff. Ztg.“ geht folgendes Telegramm aus dem Haag zu:

Nach einem Bericht der englischen Admiralität haben englische Monitore und andere Kriegsschiffe gemeinsam mit den belgischen Truppen den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag beschoßen. Die Admiralität scheint um das Schicksal der unter Admiral Hood stehenden Schiffe besorgt zu sein. Schon jetzt weiß sie auf deren geringen Wert hin, bei aller Anerkennung ihrer Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. Der Bericht erwähnt auch die fortgesetzten Angriffe deutscher U-Boote, die Torpedos auf die englischen Schiffe abschießen und erfolglos abwehren.

Londoner Berichte vom 17. Oktober, die dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus dem Haag gemeldet werden, zeigen die englischen Veruche, den übeln Eindruck vom Kriegsschauplatz durch verschiedene Maßnahmen zu verschleiern. So wird aus dem englischen Hauptquartier berichtet:

Die englischen Truppen seien trotz großer Mühseligkeiten und heißen Wetters in gutem Zustande. Die Tatsache, daß sie stetig vorrücken und der Feind behändig zurückgebe, zeige sie an, ebenso, daß deutsche Gefangene erzählten, ihre vorgeschobenen Truppen litten an Nahrungsmangel und seien erschöpft. Verschiedene deutsche Truppen seien erst zwei Monate im Dienst und wollten sich in Laufgräben nicht halten. Trotzdem kämpften die Deutschen gut. Sie bedienen sich aber unersparlicher Eisen. Deutsche Kanaleripatrouillen tragen angeblich belgische Uniformen. Zwei als Engländer verkleidete Deutsche hätten versucht, eine englische Panzerkolonne irre zu führen und seien dafür erschossen worden.

Seit dem Tage, wo der englische Frontbericht-erstatte seinen Landsleuten diese für sie tröstlichen Erzählungen aufgestellt, haben wir fast ganz Belgien in unseren Besitz gebracht, in Brugge und Ostende reiches Kriegsmaterial erbeutet, sind über den Merkanal gebrungen, haben bei Lille und anderwärts mehrere tausend Engländer neu gefangen genommen und beinahe auf der ganzen Linie der Hauptkämpfe an Oelände gewonnen. Ein solches „beständiges Zurückweichen“ nach dem Meere zu können wir uns wohl gefallen lassen. Dedung, auch in Laufgräben, ist soldatische Pflicht. Ob die geringen Kriegslisten wirklich von den Unseren angeordnet sind, wissen wir nicht. Werden die Engländer keine Kriegslisten an? Wenn die Führer der englischen Truppen sich nur auf das deutsche Zurückweichen gründet, dürfte sie also inzwischen starker Entmutigung Platz gemacht haben. Aus Oen wird gemeldet: Den bevorstehenden Wirkungen des Ueberganges über den Merkanal wohnt die französische Presse Erwartungen, aus denen folgendes hervorgeht: Um ihre Stellung bei Neuport zu behaupten, müssen die Franzosen englischerseits fröhliche Unterwürigkeit finden, da die Deutschen bei Dismunden stark genug sind, gleichzeitig gegen die Rüste und gegen die einzige, Lille noch bedrohende Stellung bei Armentieres angreifend vorzugehen. Ferner wird betont, daß das geführte amtliche französische Telegramm die Ausdehnung heftiger Kämpfe südlich von Arras bekannt gibt. Arras müßte französisch bleiben, selbst um den Preis der Schwächung anderer französischer Stellungen. (ct. bl.)

### Ein deutsches Unterseeboot vor Neuport.

Jülich, 25. Okt. 1914. Nach dem heutigen englischen amtlichen Bericht hat gestern ein deutsches Unterseeboot die britischen Fregatten vor Neuport und Ostende hartnäckig angegriffen. (ct. bl.)

### Französische Bestätigung des Durchbruchs durch die Merlinie.

Paris, 25. Oktober 1914. Der amtliche französische Bericht von 11 Uhr abends besagt: Die Aktion dauert unter den gleichen Bedingungen wie am vorhergehenden Tage fort. Die Schlacht war sehr heftig zwischen Neuport und der Vos. Die deutschen Streitkräfte konnten die Hier zwischen Neuport und Dismunden überschreiten. Im Westen und im Süden von Lille wurden lebhaft Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Zwischen der Dile und den Argonnen ist nichts zu melden, mit Ausnahme einiger leichter Fortschritte unserer Truppen im Nordwesten von Soissons und in der Gegend von Oxaonne. — Ueber die Aktion im Osten laut der Bericht, daß sich auf den Waasbüden ein Artilleriekampf entsponnen habe, und daß die französische Artillerie die Straße Zhaucourt-Monard-Bozercelles unter Feuer halte. (ct. bl.)

### England in Angst.

Die „Neue Züricher Zeitung“ berichtet, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, auf Grund englischer Pressenachrichten, daß in England die Zuversicht dahin ist. Steigende Enttäuschung und Pöngstigung geben sich kund, zumal die englische Flotte sich ohnmächtig erweisen hat. Ostende zu schenken und nunmehr auch Dunkirchen und Calais ernstlich bedroht sind. Dazu gesellen sich die Enttäuschungen über die Verbündeten. Namentlich über Rußland ist man ungeduldig, da es die Erwartungen bitter täuscht. Dazu kommt das lähmende Gefühl der Angst vor der deutschen Landung an der englischen Küste, die zunehmende Angst vor der Besetzung des Südkanals durch die Türkei und die nach außen hin noch verbuchte, aber innerlich sich freisende vor dem Aufbruch in Ägypten und Indien. Sowie wir auch aus einer anderen Quelle hören, entspricht diese Meldung durchaus den Tatsachen. (ct. bl.)

### Das Verhängnis naht.

Es ist, als hätte die Nemesis bereits die Hand gegen England erhoben: Die Engländer in der Heimat kriegerisch; das englische Arbeitervolk kriegerisch; die Engländer in den besetzten Staaten kriegerisch. In Ägypten und Indien

nimmt die Gärung unter den Eingeborenen unheimlich zu. Wohl hat man die beiden Länder nun fast bernahtlich abgeschlossen. Über angelegene Schweizer, die in der allerletzten Zeit von dort zurückgekehrt sind, erzählen, daß in Ägypten sowohl als in Indien schlimme Ereignisse drohen. In Ägypten sei man keinen Moment mehr sicher, wenn der Sturm gegen England losgehe. Die Erbitterung sei ins Grenzenlose gewachsen. Die erste große Schlacht Englands werde das Signal zum allgemeinen Aufbruch sein. Mit der Erbitterung gegen England gebe die steigende Verehrung für Deutschland Hand in Hand. Nach dem Urteil eines gewichtigen in Indien ansässigen Schweizer haben nicht nur die sogenannten Intellektuellen und die traditionell englandfeindlichen Kreise unter den Eingeborenen zu sähen und zu agitieren begonnen, sondern auch die sonst sehr zurückhaltende, aber ungemeh einflußreiche eingeborene Kaufmannschaft. Sie erklärt ganz offen, daß der Sieg Englands das Unglück Indiens vollende, das in diesem Falle für die englischen Kriegsschiffe aufzukommen hätte und bis aufs Mark ausgefressen würde. Die Erbitterung war bereits vor dem Krieg sehr groß, da man in Indien nicht mit Unrecht die Schuld an der letzten überaus bedrückenden Bankrott Englands beimah. Der innere Abfall Ägyptens ist bereits zu ein einziges Ereignis, und es kommt zu einem blutigen äußeren Ausbruch. Die Lage Englands ist sehr kritisch; es steht vor einer Tragödie, wie sie seit Jahrhunderten dieses Land nicht mehr heimuchte. Nur noch ein vermehrte Großbritannien, wenn auch nur noch einermögen, bevor zu bewahren: die rasche Befreiung des Regimes Asquith, Gen. Churchill.

### Englands Rekrutenmangel.

wtb London, 24. Okt. 1914. An dem Hauptquartier des Rekrutierungsamtes ist ein neuer Anschlag angebracht worden, in dem betont wird, daß sofort mehr Leute gebraucht werden, um die zweite halbe Million für die neue Armee vollzumachen und dadurch den Erfolg im Ausland und die Sicherheit dabei zu gewährleisten. Jeder verfügbare Mann werde dringend gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Rekrutement sei jetzt 5 Fuß 4 Zoll, das Alter 19 bis 38 Jahre. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Feldland sofort tausend Führer und fünfzig Mechaniker für Kraftwagen im Alter von 20 bis 45 Jahren bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden. (ct. bl.)

Aus diesem Anschlag wird erkenntlich, wie erlagen die Behauptung der Engländer war, sie hätten übergenug Freiwillige und Rekruten, sie wüßten gar nicht wohin mit den vielen sich Meldenden.

### Die deutschen Flieger über Reims.

Koblenz, 26. Okt. 1914. Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger gestern Reims bombardiert. Mehrere französische Flieger stiegen auf und machten Jagd auf die deutsche Taube. Als ein zweiter deutscher Flieger dieser zu Hilfe kam, griffen die französischen Aeroplane die Taube. Später wurde Reims nochmals von einem deutschen Flieger mit Bomben besessen. — Auch Dänkirchen und Nordbinder erhielten Besuche deutscher Flieger, die Bomben niederkorfen. Als deutsche Gefangene in Paris eintrafen, wurden sie gefragt, ob sie glaubten, daß Deutschland siegen werde. Sie antworteten: „Der Kaiser wird siegen; denn Gott ist mit ihm.“

### Englische Uniformsorgen.

wtb London, 24. Okt. 1914. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Einführung der neuen Armee Uniformen hat das Kriegsamt wegen der Lieferung von Uniformen in eine schwierige Lage gebracht. Die Kauflieferanten der Armee konnten der Nachfrage nicht genügen. Das Kriegsamt kaufte daher Stoff, wo immer es diesen Stoff fand, mit dem Ergebnis, daß die neuen Uniformen aus Shoddy hergestellt werden, einem Stoff, der sich bald abgenutzt und den Unbilden der Witterung nicht standhält.

### 70 000 Deutsche und Oesterreicher in englischen Gefangenenlagern.

wtb London, 25. Okt. 1914. Die „Times“ schreibt: Bald werden sich alle politisch registrierten dienstpflichtigen Deutschen und Oesterreicher in Gefangenenlagern befinden. Ihre Zahl beträgt 40 000 in London, 70 000 im vereinigten Königreich. — „Daily Chronicle“ berichtet: Die Massenverhaftungen von Deutschen seien aus Mangel an Unterkunftsplätzen zum Stillstand gekommen.

## Krieg gegen Russland.

### Die Kriegslage im Osten.

In den letzten Tagen spielen auf dem Kriegsschauplatz in Polen und Galizien die Kämpfe um die Weichsel-Linie und um den San-Abchnitt eine große Rolle.

Große Flüsse bilden die natürlichen Verteidigungsabschnitte eines jeden Landes. Der Kampf um Flusslinien hat von jeher in der Kriegsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt. Will man einen Flussabschnitt verteidigen, so kann man zunächst die ganze in Betracht kommende Flussstrecke mit einer Art Vorpostenaufstellung besetzen und die Hauptkräfte dahinter an einzelnen Punkten zusammenhalten, um sie nach Bedarf an die Stellen zu bringen, wo ein feindlicher Uebergangsversuch unternommen wird. Die Kriegsgeschichte hat aber gezeigt, daß eine solche Flussverteidigung nur unter besonderen Verhältnissen zum Ziele führt. In der Regel ist es bisher dem Angreifer gelungen, an irgendeiner Stelle unbemerkt über den Abschnitt hindüberzukommen, sich am jenseitigen Ufer festzusetzen und soviel Kräfte rechtzeitig herüberzuführen, daß die später ankommenden Rekruten des Verteidigers nicht mehr in der Lage sind, die schon herübergekommenen Teile zurückzudrängen. Deshalb hat schon der erste Napoleon, dieser große Meister der Kriegskunst darauf hingewiesen, daß eine wirkliche Kriegsvorteilung nur durch den Angriff gelöst werden kann, und von diesen Lehren haben anscheinend sowohl die Russen, wie die Oesterreicher Nutzen gezogen.

Die Russen beabsichtigen, soweit sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten ein Schluß ziehen läßt, die Weichsellinie, und im Anschluß daran den weiter südlich verlaufenden Sanabschnitt zu halten. Während die beiderseitigen Truppen auf der ganzen Front dieser langen Linie im hartnäckigen Kampfe standen, haben die Russen hierfür Kräfte auf ihrem rechten Flügel in der Linie Warschau-Jwanogorod zusammengeworfen, und sind mit diesen gegen den linken Flügel der Verbündeten angriffsweise vorgegangen, mit der Absicht, ihn durch einen unsofortigen Angriff zurückzuschlagen und dadurch das ganze Vorgehen der Verbündeten zu vereiteln. Dieser Vorstoß ist aber bekanntlich abgewiesen worden.

Andererseits sind die Oesterreicher und Ungarn am San-Abchnitt nördlich Przemyśl verblieben. Sie haben den Gegner an mehreren Stellen absichtlich über den Fluß herüberkommen lassen, um ihn, während er noch im Uebergange begriffen war, anzugreifen und zu schlagen. Es kommt bei diesem Verfahren darauf an, im richtigen Moment zum Angriff überzugehen, ehe der Gegner allzu starke Kräfte bereits herübergeschoben hat. Außerdem müssen die für den Angriff bestimmten Truppenteile an den vorausgesetzten Uebergangsstellen des Gegners so bereitgestellt werden, daß der Angriff sofort in breiter Front erfolgen kann. Dies ganze Verfahren ist sehr schwierig und birgt große Gefahren in sich, kann aber zu sehr großen Erfolgen führen. Wie der österreichische Bericht angibt, sind die österreichisch-ungarischen Truppen, die auf diese Weise verfahren, erfolgreich gewesen. Sie haben die bereits übergegangenen russischen Abteilungen angegriffen, geschlagen und sie nicht an den Fluß gepreßt, wo ihnen voraussichtlich nur noch die Gefangenennahme übrig bleibt. An einer Stelle, bei Jarzecz, sind die Oesterreicher bei der Verfolgung des geschlagenen Gegners bereits auf das östliche San-Ufer vorgezogen und haben dabei zahlreiche Gefangene gemacht.

Einen weiteren Erfolg haben die Oesterreicher bei Jwanogorod erzielt, wo sie zwei russische Divisionen überraschend angegriffen und geschlagen und ihnen dabei 3000 Gefangene und fünf Maschinengewehre abgenommen haben. Es handelt sich hierbei vermutlich um den linken Flügel derjenigen russischen Truppen, die bei der vorhin erwähnten allgemeinen russischen Offensive gegen den linken Flügel der Verbündeten noch auf dem westlichen Weichseler zurückgeblieben waren und sich unter dem Schutze der Festung Zwangorod vollkommen sicher fühlten. Dieser Erfolg gegen den russischen linken Flügel muß auch auf die übrigen Kämpfe zwischen Zwangorod und Warschau, die nach den letzten Meldungen noch unentschieden sind, von bedeutendem Einflusse sein.

Wichtig es den Oesterreichern, am Unterlaufe des San, also zwischen seiner Einmündung in die Weichsel und Jaroslau, weiterhin Erfolge zu erzielen und bei der Verfolgung des geschlagenen Gegners mit starken Kräften den San zu überschreiten, so ist damit die ganze russische Front durchbrochen, was von entscheidendem Einflusse auf die Gesamtoperationen, namentlich auf die Verteidigung der Weichsellinie selbst sein muß.

In der Bukowina haben die österreichischen Truppen Energie sich befehen können, ein Zeichen, mit welcher Energie sie bisher vorgegangen sind. Die Russen sollen in nordwestlicher Richtung abgezogen sein. Dies würde also etwa die Richtung auf Lemberg sein, zum Anschluß an die dortigen Hauptkräfte. Die Oesterreicher folgen natürlich. In Verbindung mit den übrigen über die Karpatenpässe in Galizien einmarschierenden Landsturmabteilungen, deren Warschauer alle auf Lemberg zusammenlaufen, nehmen sie eine sehr günstige Stellung ein, um in die Kämpfe des österreichischen südlichen Flügels entscheidend eingreifen zu können.

### Die Schlacht an der Weichsel.

Amsterdam, 25. Okt. 1914. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt Einzelheiten über den Kampf an der Weichsel, die von Verbündeten erzählt werden. Der heftigste Kampf hat danach nur wenige Meilen westlich Warschau stattgefunden, in einer Linie, welche die Eisenbahn von Warschau nach Perislaw kreuzt. In diesem Bezirk, der sehr waldig ist, kämpften auch sibirische Truppen mit. In den Wäldern wurden verzweifelnde Bajonettkämpfe geliefert und manches Dorf wurde öfters von den Deutschen genommen und von den Russen zurückerobert. Im Kampfe um Koszowitz, wo die Russen eine gefährliche Stellung unter schwierigen Umständen verteidigten, zeichneten sich die kaiserlichen Truppen durch Tapferkeit aus. Sie sollen acht Tage hindurch alle deutschen Angriffe abgeschlagen haben, obwohl die Laufgräben voll Wasser waren und die Deutschen aus sehr günstig liegenden Stellungen sie mit einem Regen von Granaten überschütteten. Die Russen haben dort schwere Verluste gehabt. Ein Regiment bekam im Laufe des Gefechtes dreimal einen neuen Kommandanten, aber die Bedauptung der Stellung war notwendig, damit das russische Dorf sich erhalten konnte. (ct. bl.)

### Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 26. Okt. 1914. Das Montagblatt „Der Morgen“ meldet, daß die Kämpfe östlich von Przemyśl nun seinen genommen sind. Dagegen werden größere Operationen bei Jaroslau und Sambor gemeldet, wo wichtige Entscheidungen zu erwarten sind. (ct. bl.)

### Russische Schwindelberichte.

Die Russen versuchen noch immer, die neutralen Staaten durch lächerliche, komische „Generalstabsberichte“ herzuführen. Heute wird gemeldet: Koblenz, 26. Okt. 1914. Der russische Generalstab hat folgenden offiziellen Bericht ausgedrückt: Der

ellige Mächtig der Deutschen (1) von Paris...  
Südlich von dem Fluß Piß ha haben die russischen Truppen bedeutende Siege errufen. Der allgemeine Rückzug der österreichisch-ungarischen Armee (1) geht vor sich in ebenso großem Umfang wie der Sieg von Jangstedt und Neu-Alexandria. Das feindliche Bombardement der schweren Artillerie gegen die Festigungswerke und Brücken Monastir hat keine wesentlichen Schäden an. In Galizien werden die vorrückenden Räumte fortgesetzt. Bei unterm Vorrücken in der Gegend zwischen Przemyśl und der Weichsel haben wir mehr als dreihundert Offiziere und zweitausend Soldaten gefangen genommen und viele Wundverwundete erobert. Südlich von Przemyśl entwickeln sich noch immer die russischen Operationen — gleichfalls mit Erfolg. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Die amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Berichte haben und geriet, wie der „Rückzug“ der Verbündeten aussieht und welche Bedeutung den russischen „Erfolgen“ beizumessen ist. Der „eilige“ Rückzug der Deutschen“ geht vorwärts!

#### Nach einer russischen Lügennachricht.

Aus dem Haag meldet der Berl. Vol.-Kanz. folgende russische Lügennachricht: Nach einem Petersburger Telegramm der „Central News“ erzählten russische Soldaten, die bei Warschau verwundet wurden, der Zar sei selbst auf dem Schlachtfeld gewesen und wäre beinahe gefangen genommen worden. Er konnte sich noch im letzten Augenblick vor der Umzingelung retten, indem er schnell im Automobily fortjaugte. Ein General aus des Kaisers Begleitung aber wurde von den Russen gefangen genommen. (str. dln.)

Der Zar wird sich hüten! Er traut seinen eigenen Landeskinder nicht, geschweige, daß er sich den Augen der Feinde ausricht. Reuters Bureau meldet aus Petersburg:

Der Zar spazierte Mittwoh Morgen den englischen Kai entlang, „ist ohne Bewachung“.

Es ist charakteristisch, daß es Reuters in alle Welt meldet, wenn der geliebte russische Landesvater einmal frische Luft zu schöpfen mag, ohne daß Stadtwächter eifern abgepörrt werden!

#### Die Cholera.

Wth. Wien, 25. Okt. 1914. Die Kriegsberichterzähler werden übereinstimmend, daß infolge der ausgedehnten sanitären Maßnahmen die Zahl der Erkrankungen an Cholera und Ruhr im österreichischen Heer rapid im Abnehmen begriffen sei.

## Vom See- und Ueberseeskrieg.

### Der Aufstand in Südafrika.

#### Oberst Maritz greift an.

Die Aufstandsbeziehung im Burengebiet, die von dem Burenobersten Maritz eingeleitet wurde, und die bisher in englischen Berichten als „ein lokaler Aufstand“ dargestellt wurde, ist nicht nur bisher nicht unterdrückt worden, sie tritt vielmehr erst jetzt mit aller Deutlichkeit hervor. Das Reutersche Büro meldet amtlich:

Wth. Pretoria, 25. Oktober 1914. Bei Reims am Oranjesfluß griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht und vier Maschinengewehren, sowie acht Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste von Maritz ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Über den Erfolg des Maritzschen Angriffs wird nicht gesagt. Doch ist ihm aber so trefflich gelang, die Burenwunden mitzunähren, indem darauf hingewiesen, daß von einem englischen Erfolg nicht die Rede sein kann.

London, 26. Okt. 1914. Aus Victoria meldet „Reuters“, daß die Regierung den Text des Vertrags veröffentlicht, den Kommandant Maritz mit dem Generalgouverneur von Deutsch-Südafrika abgeschlossen hat. In diesem Vertrag wird der Mittellauf des Oranjesflusses als Grenze zwischen dem deutschen Gebiet und dem Gebiet der Kapkolonie angegeben. Weiter wird erklärt, daß Deutschland sich nicht widersehen werde, wenn die neue südafrikanische Republik sich der Delagoabucht bemächtigen werde. (str. ft.)

#### Die „Emden“.

London, 26. Oktober 1914. Der „Daily Telegraph“ meldet, aus Kalkutta: Kaiser den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Buxtehude“ und „Oxford“.

## Die anderen Mächte.

### Das englische Jugendlandnis.

Über das von den Engländern gnädigst gemachte Jugendlandnis, auf den nach Amerika nach Europa gehenden Schiffen je 40—50 deutsche beziehungsweise österreichisch-ungarischen Reservisten zugelassen, wird dem „Tag“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Dieses Jugendlandnis ist ebenso lächerlich wie der Entschuldigungsakt, der in England sich durch erhoben hat. In Frage kommt nur eine einzige Linie, die der Holländer, die Remont mit Rotterdam verbindet, indem alle Woche ein Schiff von dort nach den Niederlanden geht. Jedes Schiff mit 50 deutschen oder österreichisch-ungarischen Reservisten besetzt, ergibt, daß beide Armeen innerhalb eines Jahres auf diese Weise eine Verstärkung von je 1000 Mann erfahren könnten. Diese tausend Mann auf die verschiedenen Waffen verteilt, wie Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Verbandsgruppen, Intendantur, Krankenpflege usw., würden innerhalb eines Jahres für jede Truppe eine Verstärkung von knapp 100 Mann ergeben. Das haben die Engländer als gute Kaufleute auch wohl selbst berechnet. Sie wollten aber endlich einmal den Deutschen nach so viel Transportschiffen ein gewisses Entgegenkommen zeigen, und wie man aus dieser Berechnung erieht, konnten sie

es tun, ohne die geringste Gefahr zu laufen, den Segen auch nur im geringsten irgendwie zu verlieren.“

### Die Türkei und Afghanistan.

Konstantinopel, 23. Okt. 1914. Ein einflussreiches Mitglied des Justizministeriums „Union et Progrès“, das zu Beginn des europäischen Kriegsausbruchs in besonderer Weise nach Afghanistan entsandt wurde, ist dort glücklich angelangt. Es wurde vom Emir empfangen, der wiederum einen seiner treuesten Aide, den Emir Ali Afghan, hierher entsandte. Emir Ali Afghan mußte als Diener einer hohen persischen Persönlichkeit vorüberliche und gefährliche Reise nach Konstantinopel zurücklegen. Er hatte in der kurzen Zeit seines Hierseins mehrere wichtige Besprechungen mit den leitenden türkischen Räumern. Vorangetrieben wurde er dem Sultan vorgelegt. Eine Sondermission mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans an den Emir Ali Afghan wurde ihm übergeben. Der Besuch eines Vertreters zwischen Afghanistan und der Türkei wird als vollaufen angenommen. (str. ft.)

### Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 26. Oktober 1914. In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

### Ein Lob für die Landwehr.

In einem Bericht des „Giornale d'Italia“ vom 20. Oktober über die Einnahme von Antwerpen schreibt der Kriegskorrespondent Gino Galza Vedolo u. a.: „Ich bin überzeugt, daß die Deutschen bis in die letzte Zeit vor Antwerpen nicht mehr als 60 000 Soldaten stehen hatten und zwar fast durchweg von der älteren Landwehr. Aber diese Truppen darf man nicht falsch beurteilen. Sie bestehen aus Leuten, die das Soldatenhandwerk los haben und eine Schlagkraft an den Tag legen, eine Wucht und einen Mut, der sie weit über die feindlichen Truppen gleichen Ranges stellt. Ihre militärische Vorbereitung ist tadellos, sie sind allen Strapazen des Feldzuges schon nach dem ersten Monat des Krieges gewöhnt. Von den Vorgesetzten in eifriger Disziplin gehalten, zeigen sie sich als wahrhaft ausgezeichnete Soldaten. Jeder ist besetzt vom deutschen Geist, der siegen will und gegen den Tod marschieren sie als furchtlose Draufgänger.“

### Eine kühne Tat.

Bei einer der letzten Aktionen über Antwerpen geriet ein Zeppelin-Luftschiff in den Bereich der Schützener der Festung und wurde sofort mit einem Geschosshagel überschüttet. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der vorderen Gondel befestigt war. Die Schraube drohte in die Gondel zu stürzen. Um dies zu verhindern, führte der Obermechaniker Richard Quisford aus Wilhelmshagen bei Berlin in rasender Fahrt die Reparatur aus, indem er das Gerüst ablegte. Hierfür hat Quisford nunmehr das Eisenerkreuz erster Klasse erhalten.

### Die Iren wandern aus.

Wth. London, 25. Okt. 1914. Lord Darnley hat in der „Morning Post“ mitgeteilt, das in Irland weitverbreitete Gerücht, nach dem die Regierung die Einführung der Militärpflicht plane, habe einen Auswanderungssturm nach Amerika bewirkt, während sonst in der jetzigen Jahreszeit keine Auswanderung stattzufinden pflegt.

### Die Engländer „beten“.

Die „Kriegskorrespondenz“ des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland bringt folgende Mitteilung über englische Kriegskorrespondenten:

„Die sehr es den englischen Kriegskorrespondenten gelungen ist, die Wahrheit über den Krieg zu verleiern und ein völlig verzerrtes Bild der deutschen Taten in alle Schichten zu tragen, geht in beachtender Weise auch aus den englischen Kriegsberichten hervor. So heißt es z. B. in einem offiziellen „Für unsere Feinde“ überlieferbaren Kirchengebete, das uns dieser Tage zur Verfügung gestellt wurde, u. a.: „Reine Deutschland und seinem Heer das Unrecht, ohne gerechte Ursache anzugreifen. Wasche ihnen klar, daß Du nicht segnen kannst, was nicht von Dir ausgeht, und überzeuge sie, daß alle diejenigen, welche das Schwert nehmen, sollen durch das Schwert umkommen.“

Und aus England zurückkehrende Frauen berichten, daß sie ausgerechnet gewesen seien, wie am Schluß des Gottesdienstes in englischen Kirchen nach den üblichen Gebeten auch noch in folgender Weise gebetet worden sei: „Derr Gott, nun haben wir für die Infanterie gebetet; aber getreu der christlichen Lehre wollen wir nun auch für unsere Feinde beten: Du hast den Geist des Deutschen Kaisers mit Wohlstand ummantelt. Du hast den Deutschen Arzneykasten veranlaßt, Schlimmes zu begen; nun laß, o Derr, Teines Jarnes genug sein und sei ihnen wieder gnädig!“

Unsere Leser werden es verstehen, wenn wir uns jeder Zusatzbemerkung, besonders zu dem zweiten Gebete, enthalten: Die deutsche Sprache hat keine Ausdrücke für die Kritik, die hier anzumessen wäre!

### Wie es den Wälfhäuser Geiseln in Frankreich geht.

Die „Straßburger Post“ erzählt aus Wälfhäuser einseitig über das Schicksal der Wälfhäuser Einwohner, die von den Franzosen Anfang August als „Geiseln“ von dort mit Inhaftierung worden sind. Danach haben die vom Auswärtigen Amt eingesetzten Verhandlungen zum Austausch gefangener Zivilpersonen bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Somit ist auch keine Aussicht vorhanden, daß Bürgermeister Schömann in absehbarer Zeit zurückkehren wird. Bismarck wurde er aus dem Städtchen Afoize, wo er sich bis jetzt befindet, mit etwa 800 anderen aus dem Gefangenenlager Geiseln nach der Bretagne verbracht, wo ihm Chateau de Berville bei Granvilliers als unfreiwilliger Aufenthaltsort angewiesen wurde. Dort befinden sich auch Kapitänmeister Köhler, der vor 14 Tagen seinen 70. Geburtstag in der Gefangenschaft feierte, und trotz seines hohen Alters nicht entlassen wurde, sowie Hauptinspektor Trebbach aus Wälfhäuser. Die bisher im Namen von Wälfhäuser untergebrachten eifrischen Geiseln wurden wegen Wie-

beraufnahme des Unterrichts größtenteils nach der Insel Reunion bei Madagaskar übergeführt, darunter auch der Postinspektor Blum aus Wälfhäuser sowie der profitorische Arzt Dr. Bockmann von Bockholt. Während sich die nach der Bretagne verbrachten Geiseln in den durch schweizerische Vermittlung an ihre Verwandten gerichteten Briefen über die letzten Monate beklagen, so haben die übrigen das milde und gesunde Klima der Insel Reunion. Allen ist Selbstbefähigung gestattet. Diejenigen, welche wegen Mangels an Nahrungsmitteln nicht tun können, sind mit der dazugehörigen Kriegskost schlüssig daran. Die Dr. Bockmann einem seiner Bekannten mitteilte, hat die französische Regierung in zwei Monaten bei ihm firtingebucht, was der deutsche Verwaltung in Krieg-Zeitungen in vierzig Jahren nicht gelungen war, nämlich ihm die letzten Sympathien für Frankreich auszusprechen. Rechtswürdigweise hat man bisher noch nichts über den Verbleib der beiden Häftlinge, Hauptinspektor Blum und Wilhelm Blum erfahren, die gleich am ersten Tag der geistlichen Anwesenheit von einem Spezialkommissar verhaftet und über Brest nach Südfrankreich verbracht wurden.

### Frankreich Sanitätswesen.

In einem der „Gef. Sig.“ zur Verfügung gestellten Briefe aus Madagaskar vom 7. Oktober heißt es: „E. ist zurückgekehrt. Hat mir aber nichts Besonderes Neues mitteilen können. Die Stimmung in Biarritz soll außerordentlich niedergeschlagen und resigniert sein. Die Stadt war für 1500 Verwundete vorbereitet, bei bis heute 5000 Gefangenen und soll noch weitere 3000 Mann aufnehmen. Ähnlich soll es in ganz Frankreich zugehen. Es sollen in Frankreich über 100 000 Verwundete und Kranke vorhanden sein. Dabei herrscht ein gewaltiger Mangel an medizinischem Material, so daß die Verwundeten viele Tage lang das gleiche Stück Bette auf der Stube behalten, das immer wieder umgedreht wird. Ferner sind in Biarritz 400 unversündete englische Soldaten, die an Rheumatismus leiden und sich kaum rühren können. Wenn ein neuer Verwundetentransport eintrifft, so werden kurzweilig die Automobile auf der Straße requiriert und die Verletzte gezwungen aufzuklimmen, was den Ausländern nicht immer Vergnügen macht.“

\* Breslau, 26. Okt. 1914. Die Kaiserin ist heute mit ihrer Umgebung im Sonderzug nach Posen abgereist.

Ein Kriegsgerichtsurteil. Aus Schlierbach im Kreis Mülhausen berichtet die „Straßburger Post“: Am 10. August wurde der Förster West und seine Haushälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorkosten in sein Haus aufnahm, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen. Die durch eine aus französischer Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Haushälterin erschossen und West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Kohlenmarkt in Paris reicht nach Ansicht sachkundiger Personen nur bis Mitte Dezember. Die Transporte aus Cardiff haben in letzter Zeit stark nachgelassen. Dazu kommt, daß die Kohleninspektanten in Rouen nach Kräften für die Verteuerung sorgen. Infolge der Herkörung aller wichtigen Straßen rings um Paris kann die Kohlenzufuhr vorläufig nur auf dem Wasserwege geschehen. Sombat hat beim General Gallieni die Ermächtigung durchgesetzt, daß einige Brücken wieder insland gesetzt werden dürfen.

## Ausland.

\* Mexiko, 26. Okt. 1914. Der in Spanien gestorbene ehemalige Präsident von Mexiko war ein Menschenalter hindurch der einflussreichste Mann in Mexiko, dem er Ansehen und Macht verschafft hat und das er mit großem Geschick regierte. Freilich übte er sein Regiment mit eiserner Faust und hat während seiner Präsidentschaft manche Verwundung blutig niederschlagen und manches Atentat zu bestehen gehabt. Ueberlegen behauptete er sich gegen seine vielen Feinde, bis ihn die Intrigen und das Gold der Amerikaner führten. Porfirio Diaz war 81 Jahre alt, als er vor 3 Jahren gestürzt wurde. Was Mexiko gewesen ist bis zu dem Augenblicke seines erzwungenen Rücktritts, verdammt es ihm allein. Heute liegt Mexiko in Trümmern. Diaz hat es gewagt, daß es so kommen werde, wenn die Hügel seiner starken Faust entgleiten. In den 3 Jahren seiner Verbannung, die die letzten seines Lebens waren, war ihm das bittere Los beschieden, hilflos zuzusehen, wie sein Lebenswerk durch die revolutionären Kämpfe im Innern vernichtet wurde.

### Aus dem Nachbargebiet.

\* Mainz, 24. Oktober 1914. Im Artilleriedepot waren verschobene Landwehnmänner mit dem Reinigen von erbeuteten französischen Waffen beschäftigt. Ein noch geladener Armeerevolver entlud sich dabei und die Kugel tötete einen verheirateten Landwehmann, Vater von 4 Kindern.

## Lozales.

Fulda, 27. Oktober 1914.

;; Ausfuhrverbot für Gold in Sicht. Es scheint heute zu gehen, welche gewissen und vaterlandslösung genug sind, die wichtigen Bestrebungen der Reichshank auf mögliche Vermehrung ihres Goldbestandes zu durchkreuzen und unser Gold dem Ausland in die Hände zu spielen. In vielen Städten und selbst auf dem Lande sind Hausierer tätig, welche Goldgeld aufkaufen, bei 20 Mark ein Aufgeld bis zu 1,50 Mk. geben, und dann das Goldgeld nach dem neutralen Ausland bzw. von dort nach Frankreich, England und Belgien weiterverkaufen. Nachgewiesen ist, daß besonders harte Ausfuhr von Gold dieser Art nach Holland und nach der Schweiz getrieben wird. Sogar Bankiers haben sich

an diesem Goldhandel nach Holland beteiligt. Daher wird seit einigen Wochen der Erlaß eines Ausfuhrverbots für Gold erzwungen. Gegenwärtig schreiben in Berlin Beratungen und Verhandlungen, wie man der Ausfuhr von Gold begangen kann. Einzuweisen kann aber die deutsche Bevölkerung nicht einträglich genug davor gewarnt werden, unbekanntem Vertriebsstellen Goldstücke, wenn auch unter noch so verlockenden Bedingungen, auszulassen. Wer mittelbar oder unmittelbar Gold ins Ausland schmuggeln hilft, untersteht damit unsere Feinde, die es ja namentlich die Engländer, gerade darauf angelegt haben, das Deutsche Reich auszuhungern.

## Letzte Nachrichten.

### Die Schlacht im Nordwesten.

Wth. Berlin, 27. Oktober 1914. (Tel.) Der Berl. Lokalanzeiger schreibt: Mit un minderte. Festigkeit dauern die Kämpfe belgischer Rüste fort. Das sie für uns erso verlaufen geht nicht nur aus den täglichen Berichten des Großen Hauptquartiers hervor, sondern wird auch in den aus dem neutralen Ausland einlaufenden Meldungen bestätigt. — Die „Deutsche Tageszeitung“ laut: Die Vorkessschlacht an der belgischen und französischen Rüste, die nun schon eine Reihe von Tagen die Welt in Spannung hält, ist ein Ringen erbitterter Art von ebenso gewaltigem Umfang wie entscheidender Bedeutung. Allen menschlichen Ermessen nach wird dieses gigantische Ringen nicht nur von unmittelbarer entscheidender Bedeutung für den Ausgang des gegenwärtig tobenden Weltkrieges sein, sondern auch im weiteren Verlauf der Dinge immer mehr als ein Ereignis von höchster welthistorischer Bedeutung hervortreten.

### Eine Luftflotte über Warschau.

Wth. Stockholm, 27. Okt. 1914. (Tel.) Die Wälfhäuser werden nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Petersburg, eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelin und Luftschiffen bestehend, beiseite seit dem 26. Oktober über Warschau. Die Angriffe wurden durch Maschinengewehre von den Rüsttürmen erwidert. Es würde mit der baldigen Uebergabe der Stadt gerechnet.

### Verluste der Russen in Polen.

Wth. Wien, 27. Okt. 1914. (Tel.) Amtlich wird verlautbart: 26. Oktober vormittags. In den Räumen vor Zwangorod machten wir annähernd 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächt Jaroslau mußten sich ein Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Jaluca (südwestlich Sniatyn) und bei Poseniza (südwestlich Radziworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage ist im Großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Niederlagen der Serben u. Montenegriner.

Wth. Wien, 27. Okt. 1914. (Tel.) Amtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 23. d. M. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakvo und Rogitza gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erfolgreiche Fortschritte. Der auf Balko-Brod und Brostetricha westlich von Bijegrad eingekesselte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bijegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Bijegrad und Aneglepa. Gorazda und westlich davon haben wir die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir 2 Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zogen sich südwestlich zur r. d. Gleichzeitig fanden auch im Sawa- und Drinagebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Rann und Widenobich gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahtinternisse zwei hintereinandergelagerte feindliche Positionen zu erobern, wobei 4 Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben fielen blutig zusammen.

### Albanien.

Wth. Athen, 27. Okt. 1914. (Tel.) Nach einer Meldung der Agence d'Albanes griffen die Albanesen das 11. epirische Korps vor Moschopolis an. Es gelang den Epiroten, die Angriffe zurückzuschlagen. Der Führer des Korps Teopolitacis fiel im Kampf.

### Die Engländer vor der türkischen Rüste.

Wth. Konstantinopel, 27. Okt. 1914. (Tel.) Reggntliche Blätter melden, daß nunmehr ein Ueberwachungsdiens an der türkischen Rüste durch englische Kreuzer eingerichtet worden ist.

Wth. Stuttgart, 27. Okt. 1914. (Tel.) Wie uns gemeldet wird, hat der Kaiser dem König von Württemberg das Eisenerkreuz I. Klasse verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Barzeiler in Fulda.

### Zu vermieten

für sofort oder später  
2 schöne Wohnungen,  
bestehend aus 3 und 4 Zimmern  
mit allem Zubehör an ruhige  
Rieter. 5675

Vindensstraße 221.

### Schöne

4 Zimmer-Wohnung  
mit Gartenanteil per sofort zu  
vermieten. Näheres  
5510 Schweinemarkt 11.

Junger Schreiner  
sucht dauernde Beschäftigung.  
Näh. in der Exp. d. Sig. 2293

## GAS

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

## Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst.

## Automaten - Leitungen

werden kostenlos ausgeführt und gibt hierüber  
nähere Auskunft 5883

## Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.

## Für nur 25 Pfg.

liefern wir von jetzt ab

## 3 Kriegskarten

(westlicher u. östlicher Kriegsschauplatz  
und eine Karte von Europa).

Diese drei Karten zusammen kosten nur 25 Pfg.  
Nach auswärtig bei Voreinsendung des Betrages 30 Pfg.

## Fuldaer Actiendruckerei.

### Schöne

## 4 Zimmer-Wohnung

zum 1. November zu vermieten.  
5491 Leipzigerstraße 21.

### Zahle Geld zurück,

wenn die's Arabisch-Pfalter Güter  
veraugen und Dornhaut in kurzer  
Zeit nicht radikal beseitigt. Klebe  
et in der 1907

### Drogerie zum Krokobil

(Zuh. G. R. Sinner)  
Leipzigerstraße 13.  
Etrige 5885

## Kistenschreiner

gesucht. Hof-Schwarz, Wilhelmstr. 7.

# Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Befreiung in Sulda 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Aktien-Druckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. —

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsbücher. Ziehungslisten der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Lotteriefahrplan. —

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonietheile, 47 mm breit, kostet 15 Dtg. Der Raum einer Colonietheile, 74 mm breit, kostet 40 Dtg. Bei Werberwerbungen Rabatt für Offert- und Anzeigenblätter 10 bis 20%. Bei Werberwerbungen Rabatt für Offert- und Anzeigenblätter 10 bis 20%. Bei Werberwerbungen Rabatt für Offert- und Anzeigenblätter 10 bis 20%.

Nr. 248.

Mittag-Ausgabe.

Dienstag den 27. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Wie die Engländer sich trösten.

In dem letzten Bericht der obersten Seeresleitung stand die Nachricht, die allen Deutschen eine ganz besondere Genugung und Freude bereitet: Das englische Geschwader wurde von der belgischen Küste zum Rückzug gezwungen, nachdem die deutsche Artillerie durch Volltreffer drei Schiffe beschädigt hatte. Das ganze Geschwader mußte „außer Sichtweite“ verschwinden. Ein neuer Beitrag zur Aufklärung der Engländer, die bisher an die unbegrenzte Leistungsfähigkeit ihrer Flotte geglaubt haben! Die erste größere Kampfprobe zwischen der deutschen schweren Artillerie u. der englischen Schiffsartillerie ist zu unseren Gunsten ausgefallen. Das Verlangen der Schiffsflotte in den Küstengegenden wird gewiß die Nervosität noch steigern, mit der die Engländer das Vordringen der Deutschen bis an den Kermellkanal betrachten.

Für die dortige Gemütsstimmung sind zwei gleichzeitige Artikel der „Times“ bezeichnend, über die gestern schon ganz kurz telegraphisch berichtet wurde. Der militärische Mitarbeiter berichtet sehr ernsthaft die Möglichkeit, daß die Deutschen nach Calais kommen, dort Batterien vorbereiten und schweres Geschütz aufstellen sowie Unterseeboote und kleine Torpedo-Bootschiffe. Aber der Leitartikel des Londoner Hauptbüros sucht die Gemüter mit großen Worten zu beruhigen. Er hat nichts geringeres entworfen, als einen großen Fehler der deutschen Kaiser. Kaiser Wilhelm meint er, habe den Vormarsch auf Calais mehr aus politischen, als aus militärischen Rücksichten angeordnet: er wende Kraft in einer Richtung auf, die dem eigentlichen Ziele fern liege, und derartige Fehler pflegten sich im Kriege zu rächen. Es ist wirklich rührend, daß die „Times“ so tatenlosch befragt tut wegen der angeblichen „Fehler“ unseres Kaisers. Was den Engländern recht unangenehm ist, das stellen sie entweder als eine wertlose Sache hin (wie z. B. die Eroberung von Antwerpen) oder als ein Mißgriff der Deutschen, der schließlich sich „rächen“ soll, wie jetzt die drohende Befreiung von Calais. Zur Sache selbst ist es eine ganz willkürliche Annahme des englischen Blattes, daß der deutsche Vormarsch auf Calais auf einen besonderen Eingriff des Kaisers zurückzuführen sei. Wenn wir die Calais vordringen, so gehört das zu dem regelrechten Feldzugsplan unseres Generalstabes, wie alle die anderen großen Aktionen. Ob wir jetzt so weit schon die Säuberung der Küste bis nach Calais hin ausdehnen werden, das wissen wir jetzt allein die berufenen Heerführer; die Engländer wissen es noch viel weniger, als das deutsche Publikum. Wir aber sind alle davon überzeugt, daß unsere Seeresleitung das rechte Ziel keinen Augenblick aus dem Auge verliert. Es ist ja auch gar nicht schwer, die militärischen Gründe zu erkennen, die bei den jetzigen Kämpfen an der Küste maßgebend sind. Die gewöhnliche Methode der vollen Sicherung der rückwärtigen Verbindungen, die zur Eroberung von Antwerpen führte, wird jetzt derartig fortgesetzt, daß auch an der rechten Flanke der deutschen Armeen reiner Tisch gemacht wird. Ob das nun zu einer Umfassung des linken französischen Flügels führen wird, oder ob ein Keil eingetrieben wird, der die westlichen Truppenteile der Gegner von der Hauptmasse absprengt, das bleibt abzuwarten.

Das Vordringen bis an die Küste und die Küste entlang sieht sehr militärisch aus. Wenn es

daneben um politischen Zwecken dient, die Engländer bestürzt und die neutralen Mächte nachdenklich zu machen, so ist das ja ganz gern mitzunehmen. Die Engländer sollten sich aber bloß nicht einbilden, daß wir deshalb nach Calais vorstoßen, um ihnen einen Nervenschlag zu bereiten. Wenn wir dorthin kommen, so werden sie bald erfahren, daß die Postive von Calais eine bitterernte militärische Bedeutung hat. Von Unterseebooten und sonstigen Torpedoschiffen wollen wir vorläufig nicht reden; aber die schwere Artillerie wird sich natürlich in der engen Kanalstraße von Dover recht bewähren, nachdem sie jetzt an der Küste von Neapel schon gezeigt hat, daß sie die englischen Schiffsgeschütze zum Rückzug nötigen kann.

Die Engländer suchen sich mit hochtrabenden Worten zu trösten. Wir suchen unsere Erbauung in den Taten unserer Land- und Seemacht, die unserer Sache stetig vorwärts helfen, — langsam, aber sicher!

## Der Krieg im Westen.

### Vom Kriegsschauplatz im Nordwesten

\* Amsterdam, 25. Okt. 1914. In Belgien wird der Kampf hartnäckig fortgesetzt. Die Deutschen konzentrieren die Angriffe hauptsächlich in der Richtung auf Dixmuiden, wo sie ziemlich von der Küste entfernt sind und für sie die Gefahr von Seiten der englischen Schiffe nicht groß ist. Die Schiffsflotte hat sich nach Westen zu weiter nach Antwerpen ausgedehnt. (str. bln.)

\* Rotterdam, 26. Okt. 1914. Die Neume Rotterdamse Courant meldet aus Ostburg: Der Kanonendonner aus der Richtung von Ostende nimmt stets an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herren von Roselaere.

\* Haag, 26. Okt. 1914. Nach den Berichten der englischen Admiralität haben englische Monitore und andere Schiffe am Freitag den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag über beschossen. Die Admiralität scheint um das Schicksal der unter Admiral Hood stehenden Flotte besorgt zu sein; schon jetzt weist sie auf den geringen Wert der Beschießung hin bei aller Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. (Zwischen hat bekanntlich die englische Flotte sich zurückziehen müssen.) Der Bericht erwähnt auch die fortgesetzten Angriffe deutscher Unterseeboote, die Torpedos auf die englischen Schiffe unglücklich erfolglos abfeuerten. (str. bln.)

\* Amsterdam, 26. Okt. 1914. Der Korrespondent des „Telegraf“ aus Sint an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 Zmr. und zehn 24 Zmr. Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Delft aufgestellt haben. (str. bln.)

\* Rotterdam, 26. Okt. 1914. Der Kriegskorrespondent des „Dailly Telegraph“ berichtet in einer Depesche, die übrigens bereits am Samstag abgedruckt wurde, über die Kämpfe an der Yser von Neuport bis Ternuuden:

Die Deutschen richteten seit Mittwoch ihre Angriffe auf die Verbindungen bei Dixmuiden. Im Feuer von beiden Seiten wurde aus der Stadt nur noch ein rauchender Schutthaufen. Der Kampf ist nunmehr hauptsächlich ein Artilleriekampf geworden. Von französischer Seite wurden zum ersten Male neue schwere Geschütze den deutschen schwereren Geschützen in guter Deckung gegenübergestellt. Die Deutschen richteten sich aber sofort durch Errichtung neuer verstärkter Stellungen darauf ein. Einzelheiten, die der englische Korrespondent über die Sturmangriffe der Deutschen berichtet, beweisen, mit welcher Energie die neuen deutschen Verstärkungen kämpften. Die Deutschen unternahmen ungeachtet des Feuers der von französischen Artilleriebesatzungen besetzten Maschinengewehre mit großem

Bildet, welche in fast ununterbrochenem Zuge von der Rechte bis zum Fuße der Alpen reicht. Zwischen zwei Feldern wird die Entscheidung um das Schicksal der Schützengräben, in deren jedem Millionenheer eingetopft ausgegossen. Seit mehr als vier Wochen geht, wenn man sich die Ereignisse in bildlicher Vereinfachung vorstellt, das Feuer von Schützengräben zu Schützengräben. Seit mehr als vier Wochen dehnen von beiden Seiten ununterbrochen die Geschütze bei Tag und bei Nacht, häufig so andauernd, daß man hier vom Hauptquartier aus ihr beständiges Dröhnen und Donnern wie eine fortwährende, unabherrschbare, eindringende Melodie vernimmt. Etwas so, wie das Klumpen eines schweren Karrens auf einer hohlen Brücke, oder wie das Rollen eines Eisenbahnwagens durch einen Tunnel, so hört man Stundenlang, wenn das Nebelwetter den Klang ein wenig abdämpft, das Tödelied der schweren Geschütze herüberrollen. Es begleitet uns, wenn wir über Feld wandern, es läßt leise die Fenster sattern, wenn wir den Tisch sitzen, es pocht in die Ohren, wenn wir nach durchdringtem Zuge den Schlaf suchen. Und schließlich, so unglücklich das Klingt, ist man daran ebenso gewöhnt wie an das Rollen der Fächer und Kaskanten, die draußen in Park bei jedem Windstoß wie ein Dögelstauer auf das bürre Überblau klopfen. Man hat das unmittelbare Bewußtsein, daß jeder Fall dieses immerwährenden Beschützens jenseitigen, tapferen Menschen aus der Linie der Lebenden streicht, zwar selbstverständlich nicht verlorener, aber man lernt, dieses Empfinden in das Unbewußte zu verbannen. Wo jetzt so viel mit starkem Willen gebannt und zur einseitigen, so beschworenen liegt: Das Gedächtnis der vielen gefallenen prächtigen Menschen, die uns liebe Freunde waren, die Sorge um die anderen, die Angehörigen und Freunde, die draußen vor dem Feind stehen, das Mitgefühl mit den Hinterbliebenen und denen, die zu Hause nachsehen, weil die Ernährer ins Feld gezogen sind. All das darf und jetzt nicht übermanen, all das ruht mit eisernen Willens-Kommanden gefesselt bis zu dem Tage, wo die Waffen schweigen werden.

Das ist etwas Wunderliches, Wunderbares in der Menschheit. Daß es so vermag, durch die Zauberkraft des Entschlusses die gigantische Macht der in solchen Zeiten auf ihn einwirkenden Erlebnisse und Einwirkungen zu überwinden und ihnen zu gebieten, daß sie rüber-

mit hintereinander acht Bajonetangriffe. Später richteten die Deutschen ihre Aufmerksamkeit mehr nach Nordwesten, wo sie im Zentrum und äußersten linken Flügel der Belgier angriffen. Der Angriff wurde durch heftiges Artilleriefeuer eingeleitet. Darauf ging Infanterie zum Angriff über. Donnerstag nacht gelang es den ersten deutschen Abteilungen, den Pferden, so wie den Kanon, nach der Yser und den Kanal nach Ypern zu überschreiten und einige starke belgische Stellungen zu nehmen. (Am Sonntag teilte der Bericht des deutschen Hauptquartiers mit, daß am Sonntag weitere starke deutsche Abteilungen den Pier-Pereval überschritten haben.) Am Samstag sind große Verstärkungen für die französische Infanterie eingetroffen, offenbar, um die ganz erschöpften Belgier auszuweichen. Der Bericht schließt mit der Beschreibung der französischen Wunden, die deutsche Artilleriegeschütze verursachen. In Veurne wurden Menschen eingeschlagen, die von Granaten fast zertrümmert waren, aber trotzdem noch atmeten. (str. bln.)

### „Rückzug nicht ausgeschlossen.“

Nach einer Meldung des schweizerischen Wortes „Gazette de Lausanne“, deren ausgesprochen französische Beziehungen bekannt sind, verheißt sich die offiziellen Kreise Frankreichs nicht mehr die deutsche Ueberlegenheit im Felde infolge der Besetzung der Küsten. Trotzdem der im September einberufene Jahrgang schon in die Front eingeteilt sei, bleibe Frankreich noch um eine Viertelmillion hinter den Deutschen zurück. Diesen Ausfall an Soldaten könne England erst fröhlich in zwei Monaten ausgleichen. Erst im Frühjahr werde eine zweite englische Armee die Entscheidung bringen. Augenblicklich sei ein Rückzug der Verbündeten nicht ausgeschlossen.

### Der König der Belgier auf dem Schlachtfeld.

mit Antwerpen, 26. Okt. 1914. „Nationaldeutscher“ meldet aus Dagebrouk: Als der König der Belgier sich kürzlich unter feindlichem Feuer auf dem Schlachtfeld befand, hat sein Stab ihn, sich aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: Mein Leben sei für mein Land keinen größeren Wert als das eure. Mein Platz ist das Schlachtfeld.

### Die Schiffsflotte in Antwerpen.

mit, Antwerpen, 26. Okt. 1914. Nach einem vier eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen verbleibenden Schiffe soweit gehoben, daß die Fluchtstöße wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist aber noch unterbrochen, bis die Aufnahme der Belände durch die erwähnte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen sei ruhig. Das deutsche Publikum diebe noch fern, es wolle meistens in England.

### Belgische Entschädigungsansprüche an England.

\* Köln, 26. Okt. 1914. Aus Antwerpen wird berichtet: Etwas häufig große Antwerpener Handelshäuser haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen, dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche wegen der englische Regierung in Höhe von 280 Mill. Franken angelegt, da die Vernichtung der Werte nicht während der Verteidigung, sondern erst nach der Einnahme durch das abziehende englische Korps mitteilungsweise erfolgt sei. In Ermangelung einer Verbindung mit dem Konsulatskorps in Havre wurde die Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur vorläufigen Erledigung unterbreitet. (str. bln.)

### Frankreich hat keine Waffen mehr.

\* Rotterdam, 26. Oktober 1914. Die „Times“ fragt: Wie ist es möglich, daß Frankreich mit seinen vier Millionen gut geübten Mannschaften und mit der Hilfe Englands und Belgiens nicht imstande ist, die anderthalb Millionen Deutschen aus Frankreich zu vertreiben? Die Ursache ist — schreibt das Blatt

bis es Zeit sein wird zur Totenklage und zugleich zur Siegesfreude. Als hätten sich alle hier draußen im Felde das Wort gegeben, so hilft einer dem anderen über die schwere Zeit hinweg. Und dankbar wird jeder begrüßt, dem die große Kunst gegeben ist, die übrigen mit echtem Humor zu lächeln. Ein gutes, aus der Stunde geborenes Scherzwort läuft wie eine Parole durch das ganze Lager. Es weht mit Bindeschnelle von Armees zu Armees, die ganze Front entlang und wohin man kommt, löst es aus den Augen der Kämpfer. Es wäre nicht angebracht, diesen wachen, auf den blutbesetzten Schlachtfeldern erwachsenen Humor so zu jezt zu sammeln und nach der Heimat zu berichten, weil er, seiner Umwelt entrissen, doch leicht einen falschen Begriff vom Geiste der Stimmung unserer Truppen geben könnte und weil man hier draußen den Eindruck hat, daß so wie so in der Heimat sich noch immer in Theaterfingern, Wühlbüchern und Hüpfkästen ein Geist breit macht, der schlecht und hilflos zu dieser Kriegsmonte blutiger Bitterkeit paßt. Hier draußen um jede Minute Wiederkommen und Leben kostet, hier hat der Kriegshumor seine heilige, aufrichtende Berechtigung. Aber wenn wir hören, daß zu Hause in den geschützten Behagen der Familienplantagen dieselben berufsmäßigen Wühlkäse sich in feidraue Vegetierung kürzen, die nach vor wenigen Wochen in giftigen Acou-Complets den deutschen Militarismus verhöhnt haben, dann fragen wir uns doch wohl tiefer Befürchtung, ob unser Volk diese Schanden jemals los werden wird, wenn ihm selbst die Feuerreinigung dieses Krieges nicht hilft.

Meine Absicht kann es also nicht sein, in diesem Augenblicke eine unterirdische Rille von Kriegswitwen auszugraben, wie sie in der Front und am Lagerfeuer umgeben. Es gehört mit zum Wesen des Kriegshumors, daß er nur in seiner Umgebung wirkt. Die hübschen Anecdotes, welche unsere Veteranen von 66 und 70 am Stammtisch erzählen und von denen der jetzige Krieg sicherlich eine große Fülle erzeugen wird, sind meist erst später in der beschaulichen Rück Erinnerung entstanden.

Wenn der junge schwächliche Freiwilliche, der sich seinen von einer Granate zerhackten linken Fuß mit einem Abschiedsbild betrachtet, eher er ihm im Fel-

— daß man nicht geglaubt habe, so viele Truppen wälen in die Front tend zu müßig. England Mangel an vielen Dingen hat, so es auch mangelnde. Frankreich hat die besten Truppen noch, aber keine Waffen für diese Mannschaften.

## Krieg gegen Russland.

### Die Russen in Ostpreußen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Deutschen Mitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilpersonen ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

### Was russische Gefangene erzählen.

Budapest, 26. Okt. 1914. Der Kriegsberichterstatter des Pesther Lloyd meldet: Mit dem Abtransport der bei Przemyśl und in den letzten Kämpfen in Kriegsgefangenschaft geratenen Russen ist gestern begonnen worden. Etwas 9000 russische Gefangene wurden mit der Eisenbahn ins Innere des Landes befördert. Die russischen Soldaten klagen ohne Ausnahme über mangelhafte Verpflegung in russischen Geete. Sie bekommen oft tagelang nichts zu essen. Auch ihre Prostrationen bleiben häufig Tage hindurch aus. Ferner sagten sie aus, daß es mit den Munitionsvorräten der russischen Armee zu Ende gehe. Bis jetzt sei bei allen russischen Waffengattungen große Munitionsverschwendung üblich gewesen, und die Soldaten machen sich jetzt bei der Infanterie und Artillerie in diesem Maße fühlbar. Häufig komme es vor, daß die Munitionskolonnen ihre Vorräte abgegeben habe und daß, nachdem sie verloschen seien, die Truppen geraume Zeit hindurch auf Nachschub warten mußten.

mit Wien, 26. Okt. 1914. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Bei Przemyśl habe der Kampf. Russische Gefangene hätten erzählt, daß ihre Verluste in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Bei dem Sturm auf Przemyśl hätten die Russen die jüdischen und polnischen Soldaten zuerst zum Angriff vorgetrieben. Lemburg sei Anfang Oktober noch ganz unbesetzt gewesen.

### Kämpfe in der Bukowina.

mit Budapest, 26. Okt. 1914. Nach hierher gelangten bezüglichen Meldungen gingen der Besetzung von Czernowitz durch unsere Truppen erbitterte Kämpfe mit den Russen an anderen Orten der Bukowina voraus, besonders bei Madaus. Doch wurden die Russen hier blutig zurückgeschlagen.

## Vom See- und Ueberseekrieg.

### Schon wieder die „Emden“.

Zürich, 26. Oktober 1914. Die Schanghaier Versicherungsagentur Yangtsiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Samalatu Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Größlichkeit erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen. (str. bln.)

### Das belohoffene dänische Unterseeboot.

Die dänische Regierung hat wegen der Schiffe, die vor kurzem auf ein dänisches Schiff von einem fremden Unterseeboot abgeuert, die in Betracht kommenden kriegsführenden Mächte zur Vorladung einmahnt. Deutschland hat darauf sofort erwidert, daß ein deutsches Schiff nicht in Frage komme. Wie jetzt aus Kopenhagen erbracht wird, hat der

Magazette abgenommen wird, ruhig und betrüblich sagt: „Dah's mit lieber die linke Hand sein kann? Grad auf dem Fuß war ich halt gern noch einmal auf unserer Kirchweih gelangt!“ So ist das kein Wis, der auf das Gelächter der Zuhörer berechnet ist. Aber es liegt eine tröstende Kraft für die anderen in der Haltung der Schwerverwundeten, der tapfer genug ist, den Heilen Zuspruch zu bieten, während er selbst den Jugendfreunden Vales sagt.

Ober ein anderes Beispiel: Einem Landwehrmann, einem jungenstinken Schneider aus Reußla, ist vor Lütich eine belgische Infanteriekugel in die linke Hüfte gefahren und zur rechten wieder herausgedrungen. Bei der Untersuchung im Lazarett stellt sich heraus, daß die Wundwunde sehr selten durch den Kopf und zwar schmerzhaft, aber nicht gefährlich ist. Die Kugel ist unmittelbar unter der Haut im Bogen um den Leib herumgegangen und hat seinen eblen Teil gefahren. „Det sind nu wieder jang die Belgier“, bemerkt der Reußläner zu dieser Feststellung. „Niemand jemadeg immer die verfluchten Winkelfänger.“

Selch ein Wort wird von Zeit zu Zeit weitergegeben. Es verläßt die Hassen Geschlechter der Lebenden und kommt mit der nächsten Krankenträgerkolonne schon zu den Schützengräben, wo die Kameraden des Verwundeten noch im Feuer liegen. Und zwischen Leben und Zielnehmen geht es von Mund zu Mund: „Du, harte schon gehört, was Emil zu seinem Wundschmerz gesagt hat. „Waber Kerl, was?“ — Feuer! Und die Augen schließen von hüben und drüen. Daß noch im Lachen, daß Emil einen so guten Schok gemacht hat und daß im Schmerz, weil ihn selbst eben die Kugel traf, post em anderer seinen zerfliegenen Arm ein und folgt Emil noch dem Vagarett. „Zu Wiederleben!“ rief er den Kameraden zu. „Aber hier draußen, nicht drinnen bei der Starbaldtagung.“

Wochenlang liegen sie in den Schützengräben, Stunden um Stunde unter dem Heulen der Granaten und den Zischen der Schrapnells, jeden Augenblick zu erwarten getroffen zu werden. Da sind die die Völlern, die todschreienden Feuerfächer ebenso gemacht wie mir, die wir sie zum Hauptquartier in Entfernung hören. Sie darf ihnen den Schmerz hören, sonst würde es schamm um sie die sie ist. Ich auch nicht.

Dänische Gesandte in Petersburg dem dänischen

Wille um des Neuherrn telegraphisch:

Die russische Regierung erklärte, daß kein russisches

Unterseeboot in der Nähe von Kopenhagen-Becken oder

überhaupt in der Nähe der dänischen Gewässer gemeldet sei.

Hieraus muß also ein englisches Unter-

seeboot die Schiffe auf ein dänisches Schiff in den

dänischen Gewässern abgefeuert haben.

Das rüdensfähige Unterseeboot.

Rom, 26. Okt. 1914. Italien ist, wie schon ge-

meldet, wieder im Besitz seines Unterseebootes 43,

das vor mehreren Wochen von dem Marineleutnant

Pelloni entführt wurde, aber, wie die „Tribuna“ mit-

teilt, durchaus nicht infolge freiwilliger Auslieferung

seitens der französischen Regierung. Der nach Ajaccio

gereiste Vizekonsul Prini der Fiat-Gesellschaft

erzählte zwar vom Gerücht die Beschaffung des

Unterseebootes zugunsten seiner Vorgesetzten, der Fiat-

Gesellschaft, allein die französischen Marinebehörden

wollten um keinen Preis die Erlaubnis zur Abfahrt

erteilen. Darauf griff der Vizekonsul der Fiat-

Gesellschaft zu einer Kriegsklist. Er entführte

nämlich das Unterseeboot ganz einfach und brachte

es unbefragt nach Spezia zurück. (str. bla.)

Die Tätigkeit der französischen Flotte.

\* Mainz, 26. Okt. 1914. Dem „Süddeutschen Tage-

blatt“ wird der Hoff. Hg. zufolge aus Bordeaux

gemeldet: Ein offizielles Communiqué des Marine-

Departements berichtet: Es wird hier mitgeteilt, daß

der französische Kreuzer „Bruz“ und das französische

Ranonenboot „Surprise“ während der Zeit vom 11.

bis 14. Oktober die deutschen Posten in Kamerun,

Campo und Kribi bombardiert haben, nachdem die

Aufforderung, sich zu ergeben, nicht befolgt wurde.

(str. bla.)

Wen einem Erfolg des Bombardements scheint

die französische Flotte nichts berichten zu können.

Ein kanadischer Eisbrecher für Archangelsk.

Archangelsk, 24. Okt. 1914. Ein Telegramm aus

Petersburg meldet: In Archangelsk dem russischen Hafen

im hohen Norden sei der Eisbrecher „Carl Oleg“

angelaufen, den das Handelsministerium von der

kanadischen Regierung erworben hat, um im Hafen von

Archangelsk und im Eismeer Dienst zu tun. Das Mi-

nisterium rühmt damit, mit Hilfe dieses Eisbrechers

die Schifffahrt nach Archangelsk mindestens bis Anfang

Dezember verlängern zu können.

Doch dies möglich sei, ist früher schon von sachmänni-

cher norwegischer Seite, die die Verhältnisse dort oben

sehr gut kennt, sehr in Zweifel gezogen worden.

Eine amtliche Warnung.

wth. Berlin, 26. Okt. 1914. Verschiedene Wahr-

nehmungen der letzten Zeit lassen es als gewiß er-

scheinen, daß unsere Gegner auf dem Wege über das

neutrale Ausland versuchen, Material und Werkzeuge

zur Anfertigung von Munition und anderem

Kriegsmaterial in Deutschland anzufaufen. Ge-

läge die Möglichkeit vor, daß in Deutschland anstän-

dige Firmen versuchen, dies sich zu Nütze zu machen.

Wozu abgesehen von der unheimlichen Gefährdung,

die solche Geschäftsbühler an den Tag legen würden,

läge u. a. auch ein schwerer Verstoß gegen das

Staatsrecht vor; denn nach § 89 A.-St.-G. wird mit

Hochverrat bestraft, wer vorläufig während eines

gegen das deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer

feindlichen Macht Vorbehalte leistet.

Die deutsche Industrie ist vor dem Verdacht gefah-

det, daß sie in heutiger Zeit dem Feinde Material an das

W Ausland liefert. Für sie bedeutet deshalb die vorstehen-

de amtliche Befehlsmachung nur eine Mahnung zu ver-

schärfster Vorsicht.

Gegen die konfessionelle Gehr.

Auf eine Eingabe des Augustinus-Vereins vom

18. September d. J. an das stellvertretende General-

kommando des 11. Armee-Korps in Kassel ist unter

dem 16. Okt. d. J. eine neue Verfügung erlassen,

in welcher es heißt:

„Nach der diesfälligen Verfügung vom 10. September

1914 — Nr. 8421 —, die im Anschluß an die Ver-

fügung des stellvertretenden General-Korps vom 17. Sep-

tember 1914 — III Nr. 548 Nr. 2. — erging, erschei-

Eine englische Verurteilung britischer Soldaten

in England verurteilt.

Die englische Veteranin Dume, die in Belgien als

Kranenschwester wirkte, sollte, wie die englischen

Blätter schilderten, von deutschen Soldaten (sogar

behandelt worden sein. Halbtot sei sie von ihnen

aufgehoben worden und habe noch die Möglichkeit

gehabt, ihre Anklagen gegen die Deutschen nieder-

zulegen. Dem Dokument waren die Unterschriften

wieder belgischer Geistlichen, von dem Pater und

dem Gemeindevorsteher von Dambric beiliegend,

beigegeben. In London wurde eine Kommission ein-

gesetzt, die die Sache weiter — zur Aufklärung gegen

die Deutschen, „Barbaren“ — untersuchen sollte. Was

aber geschah? Man verbot die Schwester der

Grace Dume, ein letzteres Fräulein namens Käthe

Dume. Diese hat sich die ganze Geschichte in ihrem

Phantasien erzählt und sie ging so weit, daß sie

jenes Dokument mit sämtlichen belgischen Unterschriften

selbst herstellte. Die „Times“ berichteten über die

Verhaftung in folgenden kurzen Worten: „Käthe

Dume, Veteranin in Dambric, wurde vor den Richter

gebracht unter der Anschuldigung der schweren Ur-

tüchdelung. Die Sache hängt mit dem Fall

Grace Dume zusammen.“ Die Richter haben Käthe

Dume wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten

Gefängnis verurteilt. Wegen ihres geistigen Zu-

standes erhielt sie für den Fall guter Führung Straf-

auschub auf die Dauer von zwei Jahren. Die Ange-

sache wurde durch die ganze Welt verbreitet — ob die

Wahrheit auch die weite Welt machen wird?

Feldmarschall Wolke. Am 26. Oktober jährt sich

dem Grafen Wolke zum 70. Geburtstag. In dieser großen

Zeit, wo wir den stolzen Bau des Reiches mit un-

seren Vorfahren an Blätter verschiedener

Parteien berichten, in denen er vor allem

betont, daß bei der Schlußsprache des Reichstages

des Abgeordnetenhauses am vorigen Donnerstag

die Hälfte der sozialdemokratischen Fraktion im Saal

geblieben sei, während die übrigen sich mit einem

anderen Genossen sich entfernt hätte. Daraus folgt

das Abg. Viehweid mit seiner engeren Gefolgschaft

sich absichtlich von einer Erhebung ferngehalten hat,

die dem deutschen Heere, also auch den in dem

Verband des Heeres mitlämpfenden Tausenden von

Sozialdemokraten, galt.

Aus dem Nachbargebiet.

Engelhelms, 26. Okt. 1914. Heute vormittag

wurde unser neues Schulhaus seinem Zwecke

übergeben. Von einer früheren Zeit war in

anbetracht der ersten kriegerischen Zeit abgesehen

worben. Der Ortschulinspektor, Herr Pater

Bösch von Florenberg, nahm die städtische Ein-

weihung des schönen Hauses vor. Als Vertreter der

Gemeinde Engelhelms nahm Herr Bürgermeister

Pogel an der feinen Feier teil. Nachdem die Schü-

ler und Schülerinnen in der geräumigen Schulkasse

versammelt waren, hielt der hochw. Herr Pater eine

Ansprache, in der er die Kinder aufforderte zum

Danke gegen Gott, mit dessen Hilfe die Schule ohne

jeden Unglücksfall erbaut worden sei. Auch der Kgl.

Regierung, die eine namhafte Summe zum Bau

beigetragen habe, gebühre Dank, ferner dem König,

Landrat und der Kreisbauinspektion zu. Beson-

dere Verdienste am die neue Schule habe sich

Herr Bürgermeister Pogel erworben, der den Bau

des Schulhauses nach Kräften gefördert habe. Der

Der bescheidene Jar.

wth. Petersburg, 26. Okt. 1914. Der Jar hat dem

Seemannsverband der dänischen Flotte den Dank

für die anstrengende Tätigkeit der Marine während der

Herbstzeit unter den Gefahren von Torpedos und Unter-

seebooten durch den Marineminister ausdrücken lassen.

Trotz seiner schmerzhaften Verletzungen habe der

hühne Feind keine wirklichen Ergebnisse erzielt.

Eine gemeine Fälschung.

„In der in Lausanne erscheinenden Zeitung „Tri-

bune de Lausanne“ ist am 12. Oktober ein Brief ab-

gedruckt worden, den ein verdorbener deutscher Ge-

gent an die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ge-

richtet haben sollte. Der Brief enthält eine Lobes-

phrasie auf die gute Behandlung der verwundeten

deutschen Soldaten in Frankreich und dann u. a. fol-

gendes:

„Obgleich unsere Feinde keinen Grund hätten, uns

Gefahren auf zu behaupten — unser Offizier hat ein

wichtiges Dokument verloren, um anzudeuten, daß unsere

Kompanie sich ergeben wolle, und er hätte trotzdem

Feuer kommandiert, als die Franzosen näher kamen —

wurde ich sehr glücklich (!) von unseren Feinden an-

genommen, die mich mehrere Kilometer weit bei Nacht

zu einer Ambulanz trugen.“

Dieser Brief mit seiner infamen Verleumdung

wird namentlich von den „Leipziger Neuesten Nach-

richten“ als eine gemeine Fälschung bezeichnet.

Er sei niemals in ihre Hände gekommen und also auch

nicht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ver-

öffentlicht worden. Das Blatt hat, doch gerade diese

Fälschung als ein neuer Beweis dafür dienen dürfe,

daß es fämmerlich mit der Pflege unserer Verwun-

deten in Frankreich steht.

Deutsche Soldaten in Wien.

wth. Wien, 26. Okt. 1914. Siebzehn deutsche Sol-

daten von einem Erbbataillon hielten sich gestern

auf der Durchreise in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

der Soldaten wurde in Wien auf. Nach Befragung

Aus Kirche und Schule.

Julda, 27. Okt. 1914. Nach einer längeren

Durch die gegenwärtigen Verhältnisse veranlaßt wurde

die Marienkirche Priester-Kongregation am Don-

nerstag den 29. Oktober, nachmittags 8 1/2 Uhr, im

Ort Jesu-Ordnung der Bornberger Brüder eine Ver-

sammlung abzuhalten. Die Verbindungen sind ja

jetzt wieder etwas besser, so daß wohl auf eine recht

zahlreiche Beteiligung gerechnet werden kann. Die

Tagordnung ist folgende: Ansprache über das

Thema „Der Rosenkranz des Priesters“

von Pater Bortz mit Aussprache über „Die

Tätigkeit des Priesters in Kriegzeiten“

(Seelwache, caritative Veranstaltungen, Vereine u.)

Siehe auch die Anzeige in der heutigen Nummer.

Die Eidesleistung des neuen Breslauer Bis-

chofs beim Kultusminister. Montag mittag fand

in Berlin beim Kultusminister die feierliche Eide-

leistung des neuen Breslauer Bischofs Dr.

Bertram statt. Der Kultusminister nahm im

Traktat des Kaisers den Eid entgegen. Er begrüßte

den Bischof in überaus freundlicher Weise und

gab der Freude darüber Ausdruck, daß Kardinal

Kopp in Bischof Dr. Bertram einen so hervorragenden

Nachfolger gefunden habe. Im Anschluß an die

Eidesleistung fand beim Kultusminister ein

Freiwilligen (Seelwache, caritative Veranstaltungen, Vereine u.)

Siehe auch die Anzeige in der heutigen Nummer.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Viehweid

fühlt wieder einmal das Bedürfnis, sich

in belgischen Schützengräben dreisprachige

Wörterbücher, nämlich französisch-englisch

gefunden, deren eines ich mir als

Wortbuch mitgenommen habe. So

Die anderen Mächte.

Die „Kampfbegierde“ der Juden.

Konstantinopel, 26. Okt. 1914. Der „Tanin“

meldet aus Alexandria in Ägypten: Zwischen hier

durchziehenden indischen Truppen und der

englischen Garnison haben blutige Zu-

sammenstöße stattgefunden. Die Juden weigern

sich, nach Marzetta und in den Krieg zu gehen.

Das Kriegsgericht sprach dreißig Todesurteile

gegen indische Soldaten aus. Bei der Einschiffung

kam es wieder zu einem blutigen Zusammenstoß,

wobei englische Soldaten getötet wurden. (str. bla.)

„Ich werde Ihnen mal ganz einen geliebten

Wort halten“, erklärt ein nach wochenlangem

Weg im Schützengraben verwundeter

Wort halten“, erklärt ein nach wochenlangem

Weg im Schützengraben verwundeter

Wort halten“, erklärt ein nach wochenlangem

Weg im Schützengraben verwundeter

Wort halten“, erklärt ein nach wochenlangem

Weg im Schützengraben verwundeter

Wort halten“, erklärt ein nach wochenlangem

Weg im Schützengraben verwundeter



# Todes-† Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 1/11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten und treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Damian Gärtner,

Gastwirt „Zum Auerhahn“,

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen. FULDA, den 26. Oktober 1914.

In tiefstem Schmerz:

**Frau Karoline Gärtner geb. Hahner und Kinder.**

Die Beerdigung findet **Mittwoch den 28. Oktober**, nachmittags 4 1/4 Uhr von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt. Das Seelenamt wird **Dienstag den 3. November**, morgens 7 1/4 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



(Statt besonderer Anzeige.)

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 20. September 1914 bei Nouvron-Fontenoy an der Aisne im Alter von 40 Jahren unser unvergesslicher Sohn und Bruder, der

## Steuerinspektor Heinrich Friedrich

in Glogau in Schlesien,

Oberleutnant d. L. und Kompanieführer im Reserve-Infant.-Regiment 71, Inhaber des eisernen Kreuzes.

Fulda, den 26. Oktober 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Heinrich Friedrich, Oberbahnassistent u. D.**

## Danksagung.

Für die so vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben Schwester

**Margaretha,**

sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren besten Dank.

Fulda, den 27. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Geschwister Roszbach.

Das Seelenamt wird **Samstag den 31. Oktober**, morgens 7 1/4 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

## Sprechstunden des Volksvereinssekretariats zu Fulda.

Blorngasse 17 (Kathol. Gefellenhaus). Telefon 561.

Fulda: Von 11—1 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen, an Montagen und an den auswärtigen Sprechtagen ist das Büro geschlossen.

Silbers: Am Montag den 2. November in der Gastwirtschaft von Edelestin Hohmann von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Gänsfeld: Am Dienstag den 3. November in der Gastwirtschaft von Joseph Marichall II von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Mitglieder des B. V. ereins erhalten mündliche Auskünfte in allen Rechtsverhältnissen des täglichen Lebens bei Vorlegung ihrer Mitgliedskarte unentgeltlich; für Anfertigung von Schriftsätzen zahlen sie eine ermäßigte Gebühr. Die Sprechstunden können auch von Nichtmitgliedern ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses in Anspruch genommen werden.

## Geistliche Kriegsversicherung.

Von jetzt ab dürfen Anträge auf Gesamtkriegsversicherung nach § 2 der Versicherungsbedingungen nur noch bei der Landeszentrale des Westfälischen Landes in Fulda (Wald- und Wandhaus) entgegen genommen werden. Fulda, den 24. Oktober 1914.

## Reparaturen

Uhren und Goldwaren schnellstens und billigst erledigt bei

**Jos. Häussler,**  
(früher Kleiststr. Martinsstr. 27)

## Kaffee

wird teurer!

Offertiere heute noch:

**Kaffee, rohen**  
per Pfund Mt. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 und 1.70.

**Kaffee, gebrannt**  
per Pfund Mt. 1.30, 1.4, 1.50, 1.60, 1.80 und 2.—. Bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfund 5 Pfg. billiger.

**Malzkaffee**

n 1 Pfd. Pateten à 24 u. 30 Pfg.

**Kornkaffee**

loste, per Pfund 24 Pfg.

**Ruppels Kaffee-**  
**Ertrag „Rig“**

per Pfund 90 Pfg. in unübertroffen in Wohlgeschmack, duftigen Kaffee-Aroma und Ausgibtigkeit. Juchotte oder Surrugat brauchen nicht hinzugefügt zu werden.

**Kaffee-Ertrag „Rig“**  
überbrüht man und läßt ihn fünf Minuten stehen. 1 Pfund ex-80—100 große Tassen. 50-62 Verkauf ab hier mit Nachnahme.

**B. J. Ruppel, Fulda**

Friedrichsmarkt 2. Tel. 294.

NB. An Sonntagen bleibt mein Geschäft bis zur weiteren von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

## Gastwirts-Verein Fulda und Umgegend.

Am Sonntag abend verschied unser lieber Kollege

## Damian Gärtner.

Seine Beerdigung ist **Mittwoch**, nachmittags 4 1/4 Uhr auf dem neuen städtischen Friedhof.

Wir wollen ihm die letzte Ehre recht zahlreich erweisen.

**Der Vorsitzende:**

Julius Hainke.



## Schützenverein „Hubertus“ Umbach.

Am 26. Sept. starb auf Frankreichs blutgetränkter Erde den Heldentod fürs Vaterland, im Alter von 32 Jahren unser Vorstand, Herr

## An'on Harnischfeger, Postbote

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen lieben, treuen Freund, der uns unvergeßlich bleiben wird.

Umbach, den 26. Oktober 1914.

Die Mitglieder des Vereins.



## Rübenmühlen u. Rübenschneider

in 1 1/2 verschied. Ausführungen schon von 18 Mt. eigenes Fabrikat, bei billigen Preisen liefert

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- u. Eisenglaserlei  
**Paul Keil, Fulda.**

Kataloge gratis.



## Kath. Mannm. Verein.

Dienstag den 27. Oktober d. J. abends 9 Uhr

Monats-Versammlung.

Tagungs-Ordnung: Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten u. a. Kassenführung für unsere im Feld lebenden Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

## Marian. Jungfrauen-Sodalität der Dompfarrei.

Die Arbeitsstunden sind von jetzt ab **Mittwoch** abends von 8 Uhr an im Klosterhof.



## Lehrlingsabteilg. des K. K. V.

Versammlung fällt heute aus. Bibliothek ist bis 7 1/2 Uhr geöffnet.

## Dritter Orden des hl. Franziskus.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes,

**Franziska Möller**

findet **Mittwoch den 28. Oktober**, nachmitt. 8 Uhr auf dem neuen städt. Friedhofe statt, wozu die Mitgl. eingeladen sind.

## Gesangverein Liederkranz.

Unter langjähriges Mitglied

**Damian Gärtner**

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch den 28. Oktober**, nachmittags 4 1/4 Uhr am neuen städt. Friedhof statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft am Friedhof-Hauptportal.

Der Vorstand.

## Mar. Priesterkongregation Fulda.

Donnerstag, den 29. Oktober mittags 1/4 Uhr im Herz-Heim der Barnbergigen Brüder Versammlung mit folgender Tagesordnung:

Geistliche Ansprache: „Der Rosenkranz des Priesters“ und kurzer Vortrag mit Aufsprache über Tätigkeit der Geistlichen in Kriegszelten. (Seelsorge, caritative Veranstaltungen, Vereine etc.)

Besondere Einladungen erfolgen diesmal nicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet:  
Der Vorstand.

## Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugend-Verein Stadtpfarrei. Dienstag: 8 U. L. A. 1/2 U. Str.-Ordn. Mittwoch: 1/2 U. St. M. Mädchen Sonntag: Christenlehre u. Versammlung. Der Vorstand.

Kreuzkinder (V. u. K.) Fulda. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Versammlung u. Männer im Vereinszimmer, Schule Straße 4. Freunde der Abstinenz sind willkommen. Der Vorstand.

## Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarrei.

Jeden Mittwoch von nachmittags 2 Uhr ab und jeden Donnerstag abends von 7 1/2 Uhr ab Arbeitsstunden in der „Harmonie“.

## Für die im Felde Stehenden

empfehlen wir:

## Unterzeuge

Hemden, Unterhosen, Hautjacken in vielen Preislagen und Ausführungen. Wollene Westen und Jacken, Socken, Strümpfe, Kopfschützer und Schlauchklappen aus Wolle und Seide, Lungen- und Brustschützer.

Leibbinden gestrickt und aus Stoffen gefertigt.

Lederwesten, Schirmstoffwesten, seidene Westen, feldgraue seidene Halstücher, Halsbinden, Pulswärmer,

Winterhandschuhe u. Reithandschuhe, gestr., sowie aus Leder mit Woll- u. Pelzfutter. Gefütterte wasserdichte Faust-Handschuhe.

Ohrenschützer aus Stoff und gestrickt. Wäscheversand-Säcke u. Beutel (wasserdicht) Gefütterte Schlafsäcke (wasserdicht).

Strickwolle, feldgrau und alle anderen Farben.

Wollene Kolter, Kamelhaardecken, baumwollene Schlafdecken.

**Neu!** Wasserdichte federleichte Offiziersmäntel aus „Regenhaut“

Trinkwasserfilter für die Tasche.

**Neu!** Wasserdichte Westen u. Schenkelschützer

auch mit Wollflanell, Kamelhaar-Stoff und Pelz gefüttert

Diese Artikel können wegen des geringen Gewichtes den im Felde stehenden Truppen als Brief nachgeschickt werden.

## Richard Schmitt G. m. b. H.

FULDA, Buttermarkt.

Beachten Sie unsere besondere Innendekoration und Militärartikel-Ausstellung im Schaufenster.